

Joana Breitbart & Joshua Steinberg
Wüsten voller Menschlichkeit



WELTWÄRTS

Vorwort

Als es noch kein Internet gab, die Weltsprache DOS war und Bill Gates uns und der Welt mit Windows 3 eine rosige Zukunft versprach, fuhr ich per Anhalter durch das südliche Afrika, mit Gitarre auf der Schulter und Skizzenbuch in der Tasche. Der Sprung nach Frankreich und dann in die Welt war geplant.

Aber es traf mich eine andere Realität! Meine zukünftige Frau Barbara, ein neugeweihtes Studium, eine eigene Praxis und Familienleben.

Was wäre gewesen, wenn Barbara und ich einfach weitergereist wären, jung und schön, so wie Joshua und Joana?

Das werden wir wohl nie erfahren, doch drei Dekaden später zelten wir alle gemeinsam zufällig in Uis, in meinem geliebten Damaraland der Steine, des Windes und dem Sand.

Es folgen einige generationenübergreifende Abenteuerreisen zum alten Motto: „Das schaffen wir schon und wir freuen uns auf die nächste Herausforderung.“

Wie immer geht dabei so einiges schief und man verliert sich schon mal in den trockenen Weiten der namibischen Wüste. Aber eine Hand voll Haudegen kommt auch da wieder heraus und ist um eine weitere Erfahrung reicher. So macht man das bei uns, getreu dem Motto unseres lieben Bernds: „Reise macht weise.“

Die Welt ist übersät mit guten Menschen und gerade dort, wo man sie am wenigsten erwartet, tauchen sie auf und überraschen dich auf deinem Weg. Eine Wüste voller Menschlichkeit!

Mit diesem Buch haben Joana und Joshua euch etwas Wunderbares zum Lesen, Träumen und hoffentlich auch zum Nachmachen in die Hände gelegt.

Solum fac id et nulli cedo
(Einfach machen und nie aufgeben)

- Heiner



Inhaltsverzeichnis

Über uns Seite 6



1. Aufbruch

Seite 10

2. Europa

Seite 22



3. Tunesien

Seite 42



Das Paket Seite 56

4. Ägypten

Seite 80



5. Sudan

Seite 112



Medizinbericht Seite 134



6. Kenia

Seite 140



7. Tansania

Seite 182



8. Sambia

Seite 198



9. Namibia

Seite 216



10. Südafrika

Seite 256

Gedanken Seite 266

Joana



Als ich Anfang 2016 Joshua kennenlernte, hätte ich mir nicht im Traum vorstellen können die ganze Welt mit dem Motorrad zu bereisen. Zum damaligen Zeitpunkt war ich außer ein paar kleineren Urlauben noch nicht wirklich in der Welt rumgekommen. Den Wunsch dazu hatte ich aber bereits seit ein paar Jahren, allerdings fehlte mir erstens der richtige Partner für so ein Vorhaben und zweitens der Mut. Als aus anfänglichen Treffen mit Joshua relativ bald eine enge Beziehung entstand, wuchs in mir, mit jeder weiteren Geschichte seiner Reisen, das Fernweh. Der Wunsch wurde immer größer, ihn auf der nächsten Tour zu begleiten. Ich merkte, dass ich neugierig war auf die Welt mit all ihren Facetten und ich war mir bewusst, dass ich in Joshua nicht nur einen tollen Partner, sondern auch einen sehr guten und zuverlässigen Reisebegleiter gefunden hatte. Und die Sache mit dem Motorrad? Schließlich saß ich vorher noch nie auf „so einem Teil“ drauf! Aber ich wollte es ganz blauäugig einfach mal wagen! Ich hatte ja schließlich den besten Lehrmeister an meiner Seite.

Ein halbes Jahr später hatte ich den Führerschein dann auch mit Bravour bestanden. Die erste kleine Tour ging auf einer 25 Jahre alten Yamaha XT350 nach Korsika – das war die Feuertaufe für mich. Die habe ich bestanden und so konnte es los gehen nach Südamerika. Für mich war das die erste große Reise in meinem Leben. Natürlich ließen die ersten Stürze nicht lange auf sich warten und zugegeben, am Anfang dieser Reise habe ich mich schon manches Mal ganz schön gequält. Aber mit der Zeit kam die Übung und mit der Übung immer mehr die Freude. Die Zweifel wurden weniger und wir hatten eine wahnsinnig schöne Zeit in Südamerika, die ich mit all ihren Höhen und Tiefen nicht mehr missen möchte. Die Erlebnisse und Erfahrungen dort haben mich zu einem reiferen Menschen werden lassen und ganz nebenbei habe

ich das Motorradfahren erlernt. Diese Gedanken machen nach einer Weile wieder Lust auf mehr: Ich bin wieder neugierig auf andere Kulturen, fremde Länder, neues Klima und viele neue Begegnungen. Das Fernweh ruft. Auch wenn ich meine Heimat sehr mag, kann es jetzt nach fast drei Jahren Reisepause wieder losgehen!

Für alle, die mich nicht näher kennen, erzähle ich gern noch etwas über mich und mein Leben hier in der Heimat und was ich so mache, wenn ich nicht gerade durch die Welt fahre.

Schon in sehr jungen Jahren habe ich bemerkt, wie gut ich mit Kindern umgehen kann. Aus anfänglichem Aufpassen und Babysitten entstand schnell der Wunsch, dies später auch beruflich zu machen. So habe ich die Ausbildung zur Erzieherin gemacht und arbeite seitdem mit viel Herzblut in der Kindertagesstätte Haunetal als Krippenfachkraft mit den Kleinsten unserer Gemeinde. Sowohl durch das Gesamtkonzept der Kita als auch durch das beste Team fühle ich mich dort nun schon seit sieben Jahren (mit einem Jahr Auszeit) sehr wohl. Nach der Südamerikareise konnte ich reibungslos wieder ins Team einsteigen.

Was vom Tag dann noch so übrig bleibt, fülle ich gerne mit Lesen, Klavier spielen, Sport machen und draußen sein: Wandern in den Bergen, Lagerfeuer machen und campen unterm Sternenhimmel.

Neben dem Motorradfahren habe ich auch Begeisterung für das Motorrad Trial gefunden. Was ich am Anfang für fast unmöglich gehalten habe – im Stehen über Hänge, Steine und Baumstämme zu fahren – macht mir mittlerweile richtig viel Spaß. Mit jedem Mal gelingt es mir besser die kleine Maschine gezielt um, über oder durch verschiedene Hindernisse zu manövrieren. Ganz nebenbei ist es auch eine hervorragende Übung für unsere nächste Tour, denn die nächsten Schotterpisten oder Schlammflöcher werden bestimmt nicht lange auf sich warten lassen. Und jeder kleinere Sturz hier zu Hause auf dem Übungsgelände härtet ab und kann später auf der Reise eventuell größere Stürze verhindern.

Da es sich hier im Winter nur bedingt Motorrad fahren lässt, flüchte ich mich zu dieser Jahreszeit gerne in die Berge, um meiner Leidenschaft dem Snowboard fahren nachzugehen. Ich bin relativ spät zum Wintersport gekommen und habe erst mit 27 Jahren begonnen, Snowboard zu fahren. Mittlerweile habe ich die Angst vor den Hängen bezwungen und kann nicht genug davon bekommen, auf dem Board zu stehen. Wenn es sich also irgendwie einrichten lässt, halte ich mich zwischen Januar und April wochenendweise irgendwo da auf, wo Schnee liegt!

Joshua



Fahre um zu leben und lebe um zu fahren. Mit vier Monaten lag ich in meiner Wiege das erste Mal im Beiwagen unseres MotoGuzzi Gespanns auf dem Weg zu meiner Oma ein paar Orte weiter.

Mit zwei Jahren ging es mit selbigem Gespann schon auf große Tour nach Korsika. Papa ist das Gespann gefahren und Mama ihre Yamaha SR 500. Später musste ich dann meinem Bruder etwas Platz im Beiwagen abtreten und Jahr für Jahr ging es für ein paar Wochen auf Tour. Mit acht Jahren saß ich das erste Mal allein auf einer Maschine. Mit zehn habe ich meine ersten Versuche im Motocross gewagt und bin dann kurze Zeit später zum Motorrad Trial gekommen.

Seitdem ist es um mich geschehen und ich bin nie wieder abgestiegen. Nun bin ich 29 Jahre alt und habe schon viele Touren durch Europa hinter mir. Eine Tour nach Kapstadt und eine durch Südamerika. Ich finde, es ist Zeit für neue Ufer. Zwei Jahre in der Heimat und ich sehne mich nach frischem Wind im Gesicht, fremden Gerüchen in der Nase, seltsamen Lauten im Ohr und Freiheit im Herzen. Es muss wieder losgehen.

Um der ganzheitlichen Berichterstattung Willen möchte ich noch ein paar Worte zu meinem Leben abseits des Motorradfahrens erzählen. Das Biken ist nicht das einzige Hobby, welches ich dank meiner Eltern ausüben darf. Was wohl heute als unverantwortlich gelten würde, hat mich schon sehr früh auf den richtigen Weg gebracht. Den Weg des Rock. Ich wurde noch bevor ich die erste Schule von innen sehen durfte auf sehr laute Rockkonzerte mitgenommen, habe in verrauchten Proberäumen auf Trommeln rumgehauen oder an Saiten gerissen, die so herrlich laut geschrien haben. Bis heute ist die Musik für mich mehr

als nur Gedudel aus dem Radio. Seit nunmehr 18 Jahren musizieren mein Bruder Nino und ich in verschiedensten Rockbands, Bigbands und natürlich zu zweit in unserem Musikzimmer in Wetzlos.

Das Schlagzeug ist mein Instrument geworden. Da man sich ausschließlich mit Benzingestank und Lärm bei den Nachbarn keine Freunde macht, sollte man vielleicht auch noch etwas für die Allgemeinheit tun. Mit meinem Vater teile ich die Begeisterung und das Engagement für das Deutsche Rote Kreuz. Zusammen leiten wir die Ortsvereinigung des DRK Holzheim-Kruspis-Stärklos, leisten ehrenamtliche Sanitätsdienste und sind in der Flüchtlingshilfe aktiv.

Hiermit wären wir bei der letzten großen Leidenschaft. Dem Versuch, den Menschen, die mich überall so freundlich aufnehmen, ein herzliches Willkommen und eine Zukunftsperspektive in meiner Heimat zu geben. Mit den Falken Bad Hersfeld und der Stadt Bad Hersfeld richte ich Sportveranstaltungen aus, organisiere Graffiti Projekte und starte Freizeitangebote für Menschen jeder Herkunft. Für die Kreishandwerkerschaft Hersfeld Rotenburg bereite ich junge Geflüchtete auf die duale Ausbildung im Handwerk vor, vermittele Praktika und Ausbildungsstellen. Hierfür werde ich sogar bezahlt, was meinen Lebensunterhalt sichert.



Joana Breitbart

01. Aufbruch

Reiseweche 1-3 (08.09.20 - 30.09.20)
Deutschland - Italien - Schweiz - Deutschland

Kilometer 0 - 2450
Fahrstunden 0 - 39
2450 Kilometer in 23 Tagen





Installation der Bergeschlingen, für den Fall des Falles

Dienstag, 17 Uhr, strahlender Sonnenschein, die Wehrdaer Kirchenglocken läuten. Wir starten die Maschinen – Josh auf Eleanor, ich auf Bilbo. Familie und Nachbarn stehen auf unserem Hof, wünschen uns eine wunderbare Zeit und winken uns ein letztes Mal. Auch wenn der ein oder andere so seine Bedenken hat - sie freuen sich für uns. Und wir freuen uns auch. Ein Kribbeln durchflutet meinen ganzen Körper als wir vom Hof fahren. Nun hat die Reise begonnen. Zum Abschied fahren wir eine kleine Haunetal Runde, bevor wir Richtung Marburg abbiegen. Im nächsten Ort stehen noch einige gute Freunde von uns und Kollegen von mir an der Straße.

Sie jubeln uns zu und winken ebenfalls, jemand hat sich sogar die Mühe gemacht, ein großes Schild zu schreiben „Gute Reise Joana und Joshua“. Es ist ein bisschen wie in einem Traum, aber es ist kein Traum. Jetzt ist der Tag tatsächlich gekommen, die Planungen, die Vorfreude und auch manche Zweifel haben ein Ende. Jetzt fahren wir wirklich los! Ein letzter Blick in den Rückspiegel und weg sind sie, die Freunde, die bekannten Gesichter, die bekannte Umgebung. Wir sind wieder „auf der Straße“. Bevor wir Deutschland endgültig verlassen, haben wir uns dazu entschieden, noch ein paar gute Freunde zu besuchen und den

Start der Reise somit langsam anzugehen. Der „Sprung ins neue Leben“ ist dann etwas sanfter und die Umstellung für Körper und Geist nicht allzu herausfordernd. Am ersten Tag fahren wir daher ganze 63 km zu Joshs Kumpel Philipp in Marburg. Bei ihm hat er auch schon die erste Nacht seiner damaligen Afrika Reise verbracht. Mit einem wunderbaren Ausblick auf die Stadt lassen wir den Abend am Feuer über den Dächern Marburgs ausklingen. Die nächste Etappe führt uns erstmal gen Norden, in den Ruhrpott, zu Motorradfreunden. Claudio und Sonja haben wir auf dem Motorrad Reise Treffen in Gieboldehausen kennengelernt. Zusammen haben die beiden ebenfalls schon mehrere Motorradreisen unternommen, unter anderem nach Brasilien und Kenia. Natürlich haben wir uns viel zu erzählen, die Themen gehen uns nicht aus und auf eine Motorrad Geschichte folgt die Nächste. Die Zwei sind schon ganz gespannt was wir alles erleben werden und wünschen uns alles erdenklich Gute auf unserem Trip. Jetzt geht es für uns endlich nach Süden. Auf unserem Weg beherbergen uns Nösel und Ursel, Flo und Sydney und Julia und Tobi. Mit allen verbringen wir



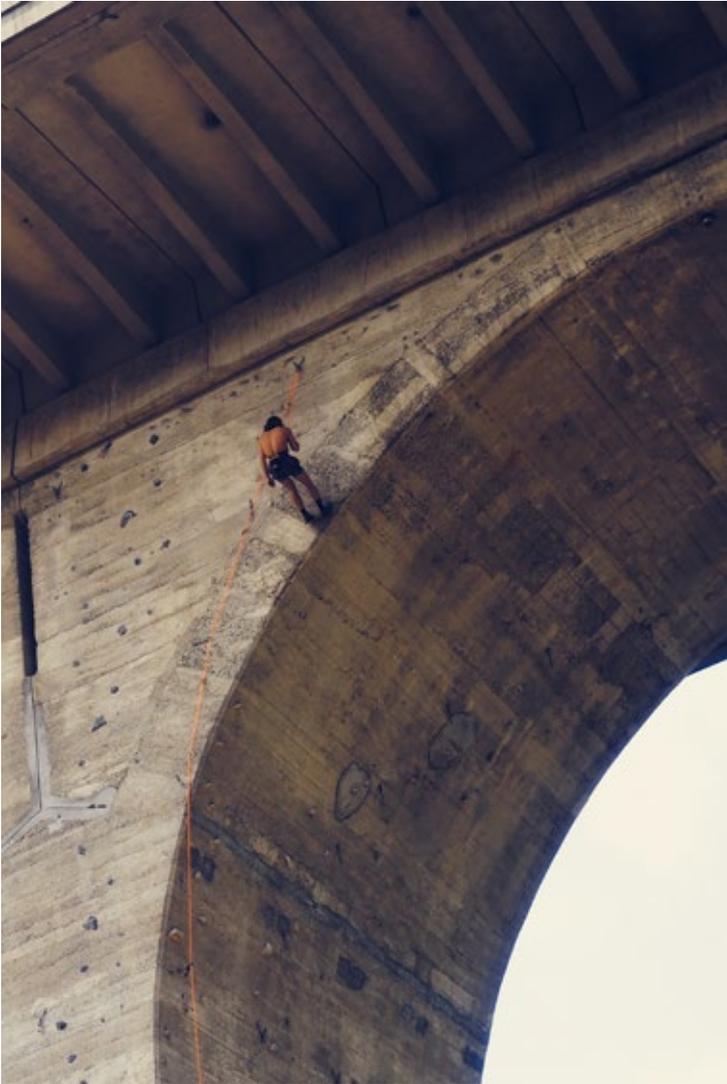
Alles für den Arsch: Josh näht ein Sitzfell

schöne Abende und alle sind erstaunt, dass wir tatsächlich schon „auf der Reise“ sind. Sie dachten irgendwie, wir würden nur eine Wochenendtour machen und freuen sich daher umso mehr, dass wir sie nochmals besucht haben. Joshs Kumpel Flo begleitet uns sogar am nächsten Morgen die ersten zwanzig Kilometer mit seinem Moped und zeigt uns schöne kleine Sträßchen.

Nach den ersten 1000 Kilometern machen wir unser erstes Pauschen bei unseren guten Freunden Samuel, Birgit und Max Dörner. Wir bleiben ein paar Tage, um uns und auch die Mopeds zu warten. Josh schraubt ein bisschen in Sams bestens ausgestatteter Werkstatt, hier wird etwas abmontiert, dort etwas dran, Sachen werden gekauft, aber auch aussortiert. Ich widme mich der Wäsche und dem Schreibkram, die Anlegung des Tagebuchs ist schon längst überfällig. Und natürlich kommt die gemeinsame Zeit zu fünft auch nicht zu kurz. Es wird gemeinsam gekocht, gegessen, Fahrrad gefahren und ein Ausflug mit der Trial und der Enduro unternommen. Da lacht vor allem das Herz der drei Männer, die sich mit viel Geschicklichkeit auf ihren Maschinen



In den Bergen Südtirols, gespannt auf das was vor uns liegt



Josh beim Klettern in der Schweiz



Joana in Aktion auf der Crosspiste



Einfahren der Reifen in Saaldorf-Surheim



Morgendliche Stimmung in den Schweizer Alpen

die Hänge und Pfade entlang arbeiten! Gestärkt und voller Motivation brechen wir nach drei Tagen wieder auf. Noch ein letztes Foto, eine letzte Umarmung, und schon liegt der nächste Abschied hinter uns.

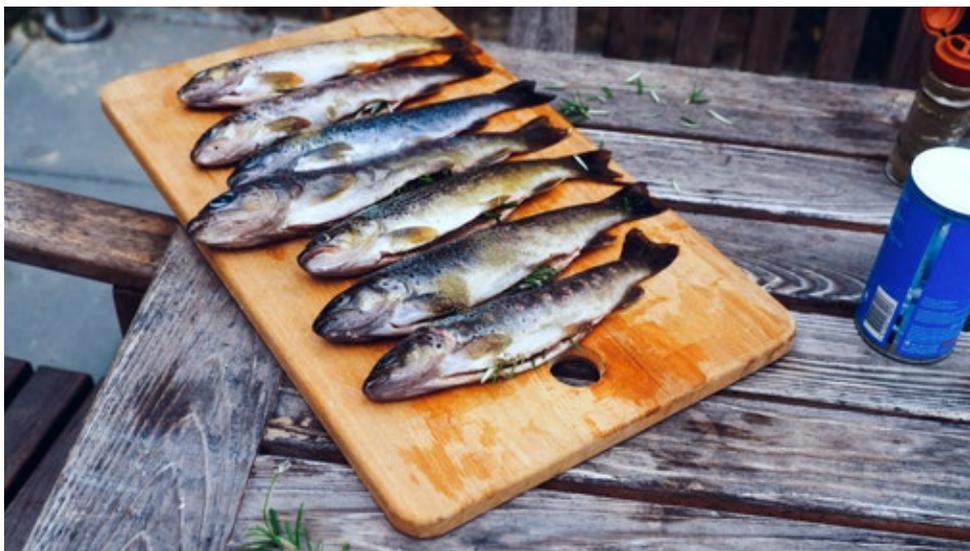
Es ist an der Zeit unsere erste Nacht im Zelt zu verbringen! Durch die viele Gastfreundschaft am Wegesrand mussten wir dieses bisher noch nicht auspacken und aufbauen. In unserer zweiten „Wahlheimat“ Reschen in Südtirol holen wir es jetzt endlich aus den Satteltaschen. Wir haben diesen Ort sowohl durch diverse Skiurlaube im Winter, aber auch durch Wanderurlaube im Sommer in unser Herz geschlossen, weswegen ein Besuch auf dem Weg gen Süden außer Frage stand. Die Fahrt hierher ist an diesem Tag lang und anstrengend, viele Kurven liegen hinter uns, aber das Schwitzen hat sich gelohnt. Im schönen Rofental baue ich an diesem Abend das Zelt auf 2000 Metern Höhe direkt neben einem kleinen Bergteich auf. Mit einem Schluck Wein stoßen wir auf die erste Nacht im Zelt an. Sie wird tatsächlich ziemlich kalt, aber der Sternenhimmel ist unglaublich schön. Nach dem wir unseren Kaffee am nächsten Morgen an dem kleinen Teich genossen haben,

geht es weiter durch die Berge. Der Flüelapass führt uns über schöne Straßen und Kurven in die Schweiz, wo wir unseren Reisebekannten und Freund Pascal treffen wollen. Ihn haben wir vor drei Jahren während unserer Südamerika Reise mehrmals getroffen und stehen seitdem in Kontakt. Nur zu einem Besuch hat die Zeit bisher immer nicht gereicht. Die Freude ist daher groß, als wir uns endlich gegenüberstehen. Gerade Pascal freut sich riesig, er erzählt uns, dass wir die ersten Reisebekanntschaften sind, die ihn nach seiner sechsjährigen Fahrradreise durch die ganze Welt besuchen kommen! Er und seine Freundin Elodie mit ihrer kleinen Tochter Naé nehmen uns mit zum Klettern unter eine Brücke in der Stadt. Gegen eine kleine Spende für den Schweizer Alpenverein kann man hier den ganzen Tag verschiedene Routen ausprobieren, was Josh auch sofort beherzt tut. Wie ein Äffchen hangelt er sich an den Griffen entlang und ist in kürzester Zeit ganz oben angekommen. Bis zum späten Nachmittag vergnügen wir uns dort, bis alle Kraftreserven aufgebraucht sind und Pascal uns in sein Haus einlädt. Dieses hat er nach seiner Reise komplett selber

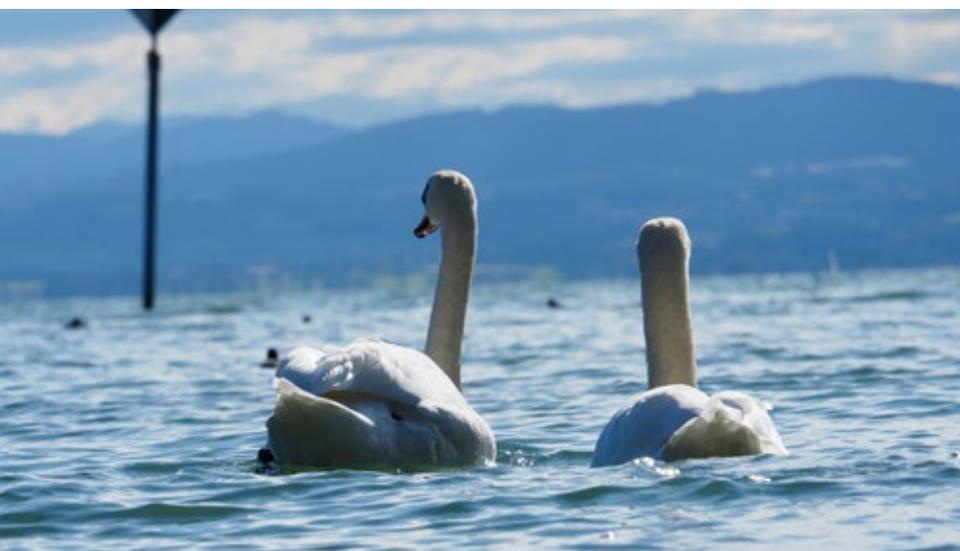


Joshua übt sich im Angeln

renoviert und lebt dort jetzt mit Elodie und Naé. Bei Käsefondue und Wein sitzen wir abends zusammen und lassen alte Zeiten Revue passieren, die Geschichten und Erinnerungen gehen uns nicht aus. Spontan bleiben wir den nächsten Tag noch dort, um mit Pascal am angrenzenden Fluss Angeln zu gehen: die Forelle fürs Abendessen wird gefangen. Leider fällt das abendliche Grillen buchstäblich ins Wasser, da ein heftiges Gewitter aufzieht. Kurzerhand müssen wir das Forellenessen nach drinnen verlegen, aber trotzdem haben uns Pascal und Elodie köstlich bekocht! In der Nacht regnet es so heftig, dass Joshuas Moped am nächsten Morgen auf der Seite liegt, da der Seitenständer in der durchweichten Wiese eingesunken ist. Zusätzlich sind meine Taschen, trotz das sie eigentlich wasserdicht sind, mit Regenwasser voll gelaufen. Das Trocknen müssen wir auf später verschieben, da das Wetter bei unserer Abfahrt immer noch sehr durchwachsen ist. Pascal backt uns zum Abschied extra noch ein Brot und, was uns riesig freut, er schenkt uns eines seiner Bücher über seine Reise. Handsigniert und gut verpackt findet es einen Platz in unseren Taschen. Auf dem Weg



Angeln mit Erfolg: Grillabend bei Pascal und Elodie



Bodensee

an den Bodensee legen wir noch einen Stop bei unserem Freund Luki ein. Ihn haben wir vor zwei Jahren beherbergt, als er mit seinem Motorrad von der Schweiz bis ans Nordkapp und wieder zurück gefahren ist. Seither sagt er immer mal wieder, dass er sich sehr freuen würde, wenn wir auch einmal seine Gäste wären, und jetzt ist der passende Zeitpunkt gekommen. Der Schweizer Verkehr hat uns Mal wieder einige Nerven gekostet und es ist schon dunkel, als wir ankommen. Luki steht bereits mit ein paar seiner Kumpels vor der Garage bereit, als wir eintreffen. Wir fühlen uns quasi sofort wie zu Hause, so herzlich empfangen werden wir. Die Mopeds dürfen wir in die Garage stellen, im Haus alles nutzen und sogar ein eigenes Zimmer bekommen wir. Auch Lukis Mutter Helene begrüßt uns herzlich, es fühlt sich so an, als würde man sich schon ewig kennen. Wir machen es uns mit allen in der Küche bei einer guten, von Luki selbstgemachten Pizza gemütlich. Bis spät in den Abend hinein sitzen wir bei guter Laune zusammen. Am nächsten Morgen ist Luki leider schon früh weg, aber Helene macht uns extra noch ein ordentliches Frühstück. Endlich scheint auch wie-

der die Sonne, all unsere Sachen sind getrocknet und es kann weiter gehen.

Ein letztes Ziel zum Abschied nehmen steht noch auf unserer Liste, bevor wir endgültig Richtung Süden aufbrechen. Am Bodensee besuchen wir meinen Vater Matthias und meinen Bruder Ben und machen eine Woche Pause. Ähnlich wie bei Dorners wird noch einmal alles neu durchdacht, bearbeitet und verbessert. Wir genießen die gute Bodenseeluft, fahren kleine Motorrad Tagestouren, machen Sport und nutzen die viele freie Zeit zum Erholen. Damit ist unsere „Tour des Abschieds“ endgültig abgeschlossen. Wir brechen auf in Richtung ligurische Grenzkammstraße, wo wir das erste Mal auf unbefestigte Straßen treffen werden, die sich kreuz und quer durch die Alpen schlängeln. Das Wetter ist allerdings umgeschlagen, der Herbst hat uns eingeholt und es ist plötzlich recht frisch. Bis auf 1000 Meter hinunter hat es geschneit und alle Bergwipfel rund um den Bodensee sind weiß. Wie das dann wohl erst in den Alpen aussieht? Das macht unsere Alpenüberquerung spannend! Unsere Tour beginnt langsam aber sicher wirklich zur Reise zu werden.